

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags,

Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telephon 41.

Redakteur: Fritz Glauber in Biebrich a. Rh.

Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich a. Rh.

Filialredaktion in Hochheim: Jean Lauer.

Bezugspreis: monatlich 40 Pfg. einjährl. Bringerlohn; zu gleichem Preise, aber ohne Bestellgeld, auch bei Postbezug.

Anzeigenpreis: für die 6 Spaltenne Colonietexte oder deren Raum 10 Pfg., Reklametexte 25 Pfg.

Nr. 26.

Montag, den 1. März 1915.

9. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

Die Jagdgeldverteilungsliste für 1914 liegt vom 27. Februar l. Js. ab zwei Wochen lang im Rathause während der Dienststunden zur Einsicht offen.
Gegen die Liste kann binnen 2 Wochen nach Beendigung der Offenlage Einspruch bei dem Jagdvorsteher erhoben werden.
Hochheim a. M., den 24. Februar 1915.
Der Jagdvorsteher, Krz b ä c h e r.

Ferkelmarkt zu Hochheim a. M.

Der erste Ferkelmarkt wird am 9. März l. Js., vormittags von 8—11 Uhr, im Hofe des Gastwirts Karl Fleischer „Zum Weibergarten“ abgehalten.
Weitere Ferkelmärkte finden im Jahre 1915 am 2. u. 4. Dienstag der Monate März bis einschließlich Oktober statt.
Hochheim a. M., den 24. Februar 1915.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Pächter der Mahnwiesenstücke werden hiermit aufgefordert, die Grenzgräben und die Wassergräben auszuheben, sowie die Wiesen von den Unkrautpflanzen zu reinigen.
Hochheim a. M., den 23. Februar 1915.
Der Magistrat, Krz b ä c h e r.

Bekanntmachung.

Das Betreten der Uebungsplätze der Jungwehr wird hiermit untersagt. Die Uebungsplätze sind den Wehrführern und Anordnungen der Führer der Jungwehr zu befolgen. Desgleichen wird auf das Strengste vor einer mutwilligen Beschädigung der von der Jungwehr ausgeführten Erd- und Wasserarbeiten gewarnt. Zuwiderhandelnde machen sich strafbar.
Hochheim a. M., den 27. Februar 1915.
Die Polizeiverwaltung, Krz b ä c h e r.

Die Kriegslage.

Der Samstag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 27. Februar.
Westlicher Kriegsschauplatz.
In der Champagne haben die Franzosen gestern und heute nach erneut mit starken Kräften angegriffen. Der Kampf ist an einzelnen Stellen noch im Gange. Im Uebrigen ist der Angriff abgewiesen worden.
Nördlich Verdun haben wir einen Teil der französischen Stellungen angegriffen; das Gefecht dauert noch an.
Von den übrigen Fronten ist nichts Wesentliches zu melden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich Grodno, westlich Komja und südlich Prasnys sind heute russische Kräfte aufgegriffen, die zum Angriff vorgingen. An der Skroda, südlich Kolno, machten wir 1100 Gefangene.
Von links der Weichsel ist nichts Besonderes zu melden.

Oberste Heeresleitung.

Der Sonntag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 28. Februar.
Westlicher Kriegsschauplatz.
In der Champagne setzte der Gegner auch gestern seine Vorstöße fort. Die Angriffe wurden im vollen Umfange abgewiesen.
Südlich Malancourt, nördlich Verdun, errichteten wir mehrere hintereinander liegende feindliche Stellungen. Schwache französische Gegenangriffe scheiterten. Wir machten 6 Offiziere und 250 Mann zu Gefangenen und eroberten 4 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer.
Am Westrand der Vogesen warfen wir nach heftigem Kampfe die Franzosen aus ihren Stellungen bei Blamont-Monville. Unsere Angriffe errichteten die Linie Verdun-Bremer, östlich Badonville. Durch ihn wurde der Gegner in einer Breite von 20 km. und einer Tiefe von 8 km. zurückgedrängt. Die Versuche des Feindes, das eroberte Gebiet wieder zu gewinnen, mißlingen unter schweren Verlusten.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis über den Bestand der hier vorhandenen Pferde und des Rindviehs zum Zwecke der demnächstigen Erhebung einer Abgabe zum Aufschüttungslande für tollwut-, roth-, wild-, pp. franks Pferde, sowie tollwut-, maul- und klauenseuche-, pp. franks Rindvieh liegt vom 1. März bis 14. März l. Js. im Rathause während der Dienststunden offen.
Anträge auf Berücksichtigung des Verzeichnisses sind während dieser Zeit bei dem Magistrat anzubringen.
Hochheim a. M., den 27. Februar 1915.
Der Magistrat, Krz b ä c h e r.

Bekanntmachung.

Die zur Herstellung der Bismarckstraße erforderlichen Lieferungen und Arbeiten als wie die Anfuhr von Kleinschlagsteinen, Anlieferung von Kies als Bindematerial pp. wird am Samstag, den 6. März l. Js., vormittags 11 Uhr, im Rathause hier vergeben.
Hochheim a. M., den 25. Februar 1915.
Der Magistrat, Krz b ä c h e r.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung der Ortsverwaltung Mainz-Kastheim ist mit dem 1. März l. Js. die Desinfektionseinrichtung an der Gemarkungsgrenze wieder in Tätigkeit.
Hochheim a. M., den 27. Februar 1915.
Der Bürgermeister, Krz b ä c h e r.

Bekanntmachung.

In Anbetracht der a. Z. herrschenden Arbeiternot für die Bestellung der Felder ist im Rathause eine Vermittlungsstelle für landwirtschaftliche Arbeiter und Arbeiterinnen eingerichtet worden. Arbeitgeber, die Arbeiter suchen, und Arbeiter, welche Beschäftigung haben wollen, werden ersucht, dies in den Vormittagsdienststunden im Rathause, Zimmer Nr. 1, zu melden.
Hochheim a. M., den 26. Februar 1915.
Der Bürgermeister, Krz b ä c h e r.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Steuererhebung in den israelitischen Kultusgemeinden und der Aufstellung des Vorschlags für den israelitischen Kultusfonds für 1915 erlaube ich die Magistrate in Biebrich und Hochheim, sowie die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises unter Bezugnahme auf § 8 Abs. 3 der Instruktion für

die Vorstände der israelitischen Kultusgemeinden vom 7. Januar 1852 — Nass. Verordn. Bl. S. 9 — eine namentliche Nachweisung über die zu der israelitischen Kultusgemeinde gehörenden Personen nebst Angabe der von diesen zu zahlenden direkten Staatssteuern getrennt nach:

- a. Grundsteuer,
- b. Gebäudesteuer,
- c. Gewerbesteuer (ohne Haussteuer),
- d. Einkommensteuer und
- e. Ergänzungssteuer

auszustellen und bis spätestens 1. April d. Js. hierher vorzulegen.
Wiesbaden, den 20. Februar 1915.

Der königliche Landrat.
von Heimburg.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Hochheim.

Als heute vormittag der Zug 9 Uhr 9 Min. von Frankfurt kommend in die Station Hochheim einfuhr, überrannte ein mit 2 Pferden bespanntes Fuhrwerk die bereits geschlossene Schranke am Mainweg. Der Führer des Fuhrwerkes, ein Soldat, bewachte bei der Sache die größte Besonnenheit, wodurch er sowie die 2 wertvollen Pferde ohne jede Verletzung davonkamen, während der Wagen in Trümmer ging. Eine panikartige Aufregung hatte sich der auf den einlaufenden Zug horrenden Fahrgäste bemächtigt. Das Bahnpersonal war vorsichtsmäßig zur Stelle und zeigte sich dem unverhofften Ereignisse vollständig gewachsen.

Die von Seiten der hiesigen Ortsgruppe des Rheingauer Weinbauvereins gestern nachmittag im Gasthause zum Einhorn abgehaltene Versammlung war leider sehr schwach besucht. In der Hauptsache wurde über die Art und den Bezug von Bekämpfungsmitteln gegen Sprünge in Ermangelung des Kupferultraviolets verhandelt. Ein eigentlicher Beschluß wurde nicht gefaßt.

Auch für Hochheim wird jetzt ein Einheitsbrot mit Preiserhöhung eingeführt, welches in vier- und zweifünftigen Halben verkauft wird. Auch für das sogenannte Kundenbrot, wozu die Bäcker ihr eigenes Mehl stellen, wird der Backlohn erhöht. — Die Hochheimer beschloßen in einer Versammlung einen Preisauflage der Milch. (Näheres besagen die heutigen diesbezüglichen Anzeigen.)

Mit dem gestrigen Sonntag begann für die katholische Kirche die österliche Zeit. Das hiesige Pfarramt hat in praktischer sowie geistlicher Weise für Beihilfeleistungen gesorgt, deren Einteilung an dem Auswahlschreiben bei der Kirche angehängt ist.

gestern mehrfach von mindestens zwei Armeekorps angegriffen. Die Vorstöße wurden nach heftigen Kämpfen respektlos abgeschlagen.

In den Argonnen erbeuteten wir zwei Minenwerfer.

Zwischen Ostrand der Argonnen und Bauquois setzten die Franzosen gestern fünfmal zu einem Durchbruchversuch an. Die Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten des Feindes.

Die östlich Badonville von uns genommenen Stellungen wurden auch gestern gegen feindliche Wiedereroberungsversuche gehalten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe nördlich Komja und nordwestlich von Ostrolenka wurden abgewiesen.

Sonst nichts Wesentliches.

Oberste Heeresleitung.

Vom Kriegsschauplatz gegen Rußland.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

W. B. na. Wien, 26. Februar. Amtlich wird verlautbart, 26. Februar 1915: In Rußland-Polen war gestern in den Gesechtsabschnitten östlich Przedsborze lebhafter Gefechtskampf im Gange. An der übrigen Front nördlich der Weichsel und in Westgalizien herrschte größtenteils Ruhe.

In den Karpathen scheiterten feindliche Angriffe im Ondavatel sowie auf unsere Stellungen nördlich des Sattels von Belovec. Bei Erstürmung einer Höhe wurden in dem Kampfe in Südgalizien neuerdings 1240 Russen gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

W. B. na. Wien, 27. Febr. Amtlich wird verlautbart: 27. Febr. 1915 mittags. In der polnisch-galizischen Front stellenweise lebhafter Gefechtskampf.

In den Karpathen ist die allgemeine Situation unverändert. Im Abschnitt Tschalla-Bosnow wurde heftig gekämpft. Hier wurde ein neuerlicher Angriff auf die einzelnen Stellungen im Opar-Tale nach erbittertem Kämpfe unter schweren Verlusten des Gegners zurückgewiesen. Das angreifende 9. finnische Schützenregiment ließ 300 Tote, mindestens ebensoviel Verwundete an un-

Der Montag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 1. März.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Wervicq, nördlich Lille, wurde ein englisches Flugzeug durch unsere Beschießung zum Landen gezwungen.

An einer Stelle unserer Front verwendeten die Franzosen wiederum, wie schon vor einigen Monaten, Geschosse, die bei der Detonation überziehende und erschütternde Gase entwickeln. Schaden wurde dadurch nicht angerichtet.

Unsere Stellungen in der Champagne wurden

feren Strömungen zurück: 730 Mann des Regiments wurden unverwundet gefangen genommen.

Die mit großer Heftigkeit geführten Kämpfe in Südostgalizien dauern an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 28. Februar. Amlich wird verlautbart: In Polen und Westgalizien hat sich nichts Besonderes ereignet. Es fanden nur Kräfteveränderungen statt.

An der Karpatenfront und im Raum von Byszow, sowie südlich des Dniester wird gekämpft. Die Situation hat sich in den letzten Tagen nicht geändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

Die in der Winterschlacht in Masuren gefangenen russischen Generale.

Wien, 28. Februar. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: In den russischen Mitteilungen wird die Niederlage in der Winterschlacht in Masuren einwieder verschwiegen oder zu verdunkeln versucht. Auf diese Bezüge gehen wir einzugehen, erübrigt sich. Als Beweis der Größe der Niederlage mag nur folgende Liste der Dienststellungen der gefangenen Generale dienen: Vom 20. Armeekorps der Kommandierende General, der Kommandeur der Artillerie, die Kommandeure der 28. und 29. Infanterie-Division und der ersten Infanteriebrigade der 29. Infanterie-Division (der Kommandeur dieser letzteren Division ist bald nach der Gefangennahme seinen Verletzungen erlegen), vom 3. Armeekorps der Kommandeur der 27. Infanterie-Division und von dieser Division die Kommandeure der Artillerie und der zweiten Infanteriebrigade; von der 53. Reserve-Division der Divisionskommandeur und der Kommandeur der ersten Infanteriebrigade; von der ersten sibirischen Kavallerie-Division ein Brigadekommandeur.

Ungewöhnliche geringe deutsche Verluste in Masuren.

Wien, 28. Februar. Nach einer Behauptung der Londoner „Central News“ soll der deutsche Botschafter in Rom erklärt haben, daß wir in Ostpreußen an Tote und Vermundeten 100.000 Mann verloren hätten. Das englische Bureau knüpft an diese, selbstverständlich in allen Punkten erfindende Meldung den Zusatz, daß die deutschen Verluste somit in keinem Verhältnis zu den erlittenen Opfern stehen. Das letzte trifft zu, allerdings nicht in dem Sinne der „Central News“. Die große Eile, mit der sich die russische 10. Armee der deutschen Umfassung zu entziehen suchte, hat zur Folge gehabt, daß unsere Truppen nur auf einzelnen Teilen der Kampffront mit dem Feind in so enge Gefechtsberührung gekommen sind, wie sie es in dem früheren Gefecht ihrer Überlegenheit erhofft hatten. Da, wo der Gegner stand hielt, ist er in dieser Überlegenheit zum Opfer gefallen, im übrigen aber haben wir die in der Kriegsgeschichte einzig dastehende Winterschlacht vornehmlich durch Liebererhaltung und Schnelligkeit gewonnen. So kommt es, daß unsere Gesamtverluste mit dem glänzenden Ergebnis des Sieges fast nichts zu betragen — noch nicht ein Sechstel der von der „Central News“ erwähnten Zahl. Daß die Verluste zum großen Teil nur auf vorübergehenden Ausfällen durch Waffentransporte beruhen, ist nicht nur sehr erfreulich, sondern zeugt auch von der rücksichtslosen Entschlossenheit unserer Verfolgung.

Russische Intrigen.

Berlin, 26. Februar. Nachdem kürzlich die „Münchener Post“ aus der Schweiz Enthüllungen über russische Friedenspläne gebracht hatte, wobei man Deutschland zur Preisgabe seiner Verbündeten hätte bewegen wollen, erzählt jetzt die „S. Z.“ am Montag näheres über inoffizielle Verhandlungen, die vor einiger Zeit von russischer Seite in Wien versucht worden sind. Man soll Oesterreich-Lungarn einen Sonderfrieden an unter den folgenden Bedingungen: 1. daß Oesterreich-Lungarn alle von den Russen besetzten Gebiete (damals ganz Ostgalizien und die Bukowina) zu rückerhalten sollte. Rußland wird sich verpflichten, dafür zu sorgen, daß Serbien eine in jeder Beziehung voll ausreichende Gegenleistung erhält. Es wird ein Finanzkonkordat geschlossen werden, ein eng-österreichisches, das zu billigen Bedingungen der Roonarchie ein Anleihen gewährt, die zur Deckung sämtlicher Kriegsschulden genügt. Wenn auf diese Vor schläge hin Oesterreich sich in einen Separatfrieden einlasse und Deutschland verzichte, so hätte man im Interesse der Ruhe die Unterhändler verschwiegen, gar nichts dagegen, soll es mit Italien abmachen wollen. Natürlich kam auch dieser Versuch nicht über das erste Stadium hinaus und fand auch in nicht offiziellen Kreisen eine entwürfene Ablehnung.

Der Krieg im Orient.

Wien, Konstantinopel, 25. Februar. Das Große Hauptquartier teilt mit: Zehn große Panzerschiffe eröffneten gestern um zehn Uhr vorläufig das Bombardement gegen die an der Eingangs der Dardanellen liegenden Forts. Das Feuer dauerte bis halb 6 Uhr nachmittags, dann zogen sich die Schiffe in der Richtung auf die Insel Tenedos zurück. Nach gemachten Beobachtungen ist ein Schiff des Feindes vom Agamemnonstyp und zwei andere Panzerschiffe durch die von den Forts an der anatolischen Küste abgefeuerten Schüsse beschädigt worden.

Wien, Konstantinopel, 27. Febr. Das Große Hauptquartier teilt mit: Durch die heftigsten Beschüsse mit schweren Geschützen beschädigten die feindlichen Schiffe gestern unsere äußeren Forts an den Dardanellen an einigen Punkten. Trotz dem hatten wir nur 5 Tote und 14 Verwundete. Auch heute liegt die feindliche Flotte die Beschüsse fort, zog sich aber nachmittags aus dem Feuerbereich unserer Batterien zurück.

Bei Gebulabur schloß am 10. Februar ein französischer Kreuzer an der Küste von Akaba etwa 100 Soldaten aus. Nach einem zweistündigen Gefecht blühten der Feind unter Verlusten auf das Schiff zurück. Trotz der Heftigkeit seines Geschütz- und Maschinengewehrfeuers hatten wir nur drei Tote und drei Verwundete.

Wien, Konstantinopel, 26. Februar. Die angesehenste türkische Zeitung „Tercüman-ı Hallat“ bringt einen glänzenden geschriebenen Artikel, aus der Feder eines angesehenen Publizisten, in dem es heißt: Die Zusammenfassung des bisherigen Verlaufes des Krieges zeigt zwei Gestalten, die hoch aus dem Gewirre der internationalen Vermittlungen und wustelnden Kämpfe ragen: Kaiser Wilhelm und Generalfeldmarschall v. Hindenburg. Der Kaiser überwacht fortwährend die Entwicklung der kriegerischen Ereignisse und leitet die Operationen. Gleichzeitig aber trägt er die Verantwortung für die Verwaltung des großen Reiches auf seinen Schultern, allgegenwärtig von dem einen Ende des Kaiserreichs bis zum anderen. So ist er das Musterbild des modernen Monarchen. Hindenburg stellt den Angriff strategischer Kunst dar, weil er nicht durch die Ueberzahl seiner Truppen, sondern lediglich durch seine Kriegskunst und seinen Feldherrngeist die glänzendsten Siege aller Zeiten errang. Beide Männer sind echte Produkte der zweihundertjährigen Entwicklung einer hoch entwickelten Rasse, und die Sinnbilder der körperlichen und geistigen Kraftentfaltung. Ein glückliches Volk, das solche Männer besitzt.

Konstantinopel. Die Bemannung der „Aspa“ und der Kapitänleutnant v. Wille ist in Damaskus angelangt und wird binnen kurzem in Konstantinopel eintreffen.

Wien, 27. Februar. Der hier eingetroffene frühere türkische Finanzminister Dscham Bey wurde zu einem Mit-

arbeiter der „Neuen Freien Presse“: Ich komme von Konstantinopel und kann Ihnen nur sagen, daß dort die Stimmung außerordentlich ist. Wir sind sehr davon überzeugt, daß es Oesterreich-Lungarn und Deutschland im Verein mit der Türkei gelingen wird, alle Pläne der Gegner zu zerlegen zu machen und daß der Erfolg auf unserer Seite sein wird. Die Beschließung der Dardanellen, die jetzt fast täglich vor sich geht, wird zu keinem irgendeinem belangreichen Ergebnis führen. Die Dardanellen sind zu stark besetzt, als daß ein Durchbruch ohne die schwersten Opfer für die Angreifer gelingen könnte. Die Dauer des Krieges hat unsere Leistungsfähigkeit nur erhöht. Ich begeben mich von hier nach Berlin, um mit den dortigen politischen und finanziellen Persönlichkeiten Verhandlungen zu nehmen. Die Türkei ist vollkommen in der Lage, die finanziellen Kosten des Krieges zu tragen. Man darf eben nicht übersehen, daß die Kriegsführung für die Türkei viel weniger ins Gewicht fällt, als für die anderen Staaten. In der Türkei kann ein großer Teil des militärischen Aufwand durch Ausgabe von Requisitionen gedeckt werden. Die Einführung der Requisitionen wird einem späteren Zeitpunkt vorbehalten werden, jedoch gegenwärtig keine Notwendigkeit vorliegt, eine große finanzielle Transaktion vorzunehmen.

Der Unterseebootskrieg.

Durchhalten des Unterseebootskrieges.

Die „Neuzeitung“ befragt die Frage, ob wir, falls auf amerikanische Anregung hin England Lebensmittel und Rohstoffe frei zu uns herbeischickt, unsern Unterseebootskrieg einstellen oder ausdehnen wollen. In dem Schlußsatz unserer Note an Amerika hatte unsere Regierung die Bereitwilligkeit ausgedrückt, beim Eintreten solcher Voraussetzungen die Folgen daraus zu ziehen. Das Blatt weist nun darauf hin, daß jedenfalls in unserer eigenen militärischen oder wirtschaftlichen Lage nicht der geringste Anlaß vorhanden sei, auf das Mittel des Unterseebootskrieges zu verzichten, und sagt:

Denn für uns selbst ist es in keiner Beziehung eine Lebensfrage, daß England Lebensmittel und Rohstoffe zu uns herbeischickt. Wir können den Krieg auch ohnedem durchhalten bis zur nächsten Ernte und darüber hinaus, bis voller Erfolg uns zuteil geworden. Man vergegenwärtige sich doch, was es bedeutet, einem Volke von 70 Millionen das Brot bis in den einzelnen Haushalt hinein zu liefern, und wie groß über alle Schwierigkeiten hinweg diese Aufgabe sich stellt. Welche großartige Rolle organisatorischer Kraft und weise herrliche Festigkeit Opferwilliger Entschlossenheit ist auch hierbei wieder zutage getreten. Jetzt ist der volle Nachschub erreicht, daß wir auskommen werden. Daran zweifeln auch die energischen Gegner unserer konzeptionsmäßigen Verhältnisse nicht mehr. In der Herbst war zu einseitiger Schätzung unserer Ernte gewarnt und deshalb die nunmehr getroffene Regelung des Verbrauchs schon viel früher gefordert haben. Wir hatten zunächst keinen Anlaß zu der Annahme, daß die jetzt ausgeteilte Brotmenge von zwei Kilogramm für den Kopf und die Wochens die Borräte zu schnell aufzehren. Aber selbst einmal angenommen, daß wir sie, um bis zur nächsten Ernte durchzuhalten, noch herabsetzen müßten: jeder Zweifel daran, daß unser Volk auch dieses Opfer gern und willig bringen würde, wäre geradezu ein Verbrechen an dem herrlichen Opfergeist des deutschen Volkes.

So geschieht es nicht in unserm eigenen Interesse, wenn wir uns in Verhandlungen mit Amerika gewöhnlichen Art einlassen, sondern in dem Bestreben, der von England brutalisierten Kriegsführung einen humaneren Charakter zu geben, und in vorliegender Hinsicht auf die Neutralen. Diese Beweggründe sind von unserer Regierung gemäß unbedingt erklärt gemeint. Aber ihnen gegenüber können unmöglich die militärischen Notwendigkeiten zurücktreten. Die von England angeführte Nahrungsmittelnot ist unabweisbar. Es geht doch nicht an, daß wir aus Rücksicht auf Neutralen ein Mittel benutzten, das durch Niederzwangung Englands den Krieg abkürzen geeignet ist, während dieselben Neutralen ihn durch Waffenlieferungen an unsere Feinde verlängern. Wir können auch nicht den militärischen Triumph, den wir mit unsern Unterseebooten haben, aus der Hand geben, ohne daß Zustände herbeigeführt werden, die für uns einen vollen Erfolg bedeuten. Nur nach diesen Gesichtspunkten müssen und werden unserer Ueberzeugung nach die Bedingungen aufgestellt werden, die den Gegenstand der bevorstehenden Verhandlungen bilden sollen.

Ein französischer Torpedobootszerstörer gesunken.

Wien, Berlin, 26. Februar. Amlich wird mitgeteilt: Das französische Torpedoboot „Dague“, welches einen Lebensmitteltransport nach Montenegro begleitete, ist am 24. Februar, abends 10 Uhr, am Hafen von Antivari auf eine österreichische Mine gestoßen und gesunken. 38 Mann wurden vermisst. Der Transport erlitt keine Unterbrechung, der Transportdampfer ist rechtzeitig zurückgekehrt.

Kleine Mitteilungen.

Wien, Kopenhagen, 26. Februar. „Politiken“ zufolge melden die englischen Blätter, daß nach den Hülsen Tonne, Hummer und Linsen über 130 Schiffe liegen, deren Mannschaft sich weigert, auszuhelfen.

Konstanz. Nach einer Haas-Meldung verurteilte das Kriegsgericht den hiesigen Soldaten Bogeschau, der an der Front gefangen genommen wurde, wegen angeblicher Räuberei, Brandstiftung, Ermordung von Verwundeten, zum Tode. (Ct.)

London. Der Militärkrieger des „Standard“ befragt die Leistungen der jungen deutschen Truppen auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz und sagt, wer mit einer Beurlaubung des Gefechtsberichtes beim deutschen Nachschub gerechnet, habe sich überrechnet, denn die Hingebung und Mithatenden seien unvermindert. (Ct.)

London. General Sir Baden-Powell bekennt sich in einem leichten erheiternden Buche als früherer englischer Spion in Deutschland.

Wien, Die „Dacia“ aufgebracht. Reuter meldet aus Paris: Ein französischer Kreuzer hat die „Dacia“ (französisch ein von Amerika aufgekaufter deutscher Dampfer) im Kanal angehalten und nach Brasilien gebracht.

Volant, der Aufschneider.

Kopenhagen, 27. Februar. „Politiken“ meldet aus London: Der französische Ministerpräsident Volant erklärte einem Vertreter der United Press, die Deutschen hätten nicht das erwartete Wassergras geerntet. Eine unbedingte Blockade schloße das Land ein. Der französische Mann wäre fast vollständig. Deutschland hätte den Frieden erhalten können, wenn es einwider den Vorkriegsvorstellungen vom 29. Juli, über den unter Mitwirkung des Jaren am 1. August vorgebrachten französischen Vorschlag angenommen hätte. Deutschland erkläre indes den Krieg und Frankreichs Politik sei ein Krieg ohne Verhinderung. In diesem Punkte ließe sich Frankreich einig erklären. Nur einen Regierenden Frieden nehmen wir an. Statt sich Frankreich da, trotz der enormen Ausgaben für den finanziellen Zustand Frankreichs, nicht und nur unter englischen Verbündeten werden den Krieg bis zum bitteren Ende kämpfen. Wir werden Belgiens Unabhängigkeit wieder herstellen und die französischen Familien in Belgien mit dem Vaterlande wieder vereinen.

Allerdings, wenn vom Feinde besetzte Departements Frankreichs, Belgien ganz in deutschen Händen bis auf eine einzige Gasse, die Vernichtung mehrerer Heere des englischen Verbündeten, 600.000 unermüdete Gefangene in den Händen der Deutschen, die Befreiung eines großen Teils von Polen — das nennt der französische Ministerpräsident das „geschlagene“ Deutschland. Und noch eine

Million Gefangene in dem unbesetzten, wahrscheinlich die doppelte Zahl und mehr in dem besetzten Frankreich, ein nicht enden wollendes Moratorium für die Zahlungsverpflichtungen jeder Art für die Rote des Staates nach jeder Richtung — das nennt der Ministerpräsident eine „normale wirtschaftliche und finanzielle Lage für Frankreich“. Wohlmein, Herr Volant besitzt Phantasie, oder ist sehr bescheiden geworden.

Köln. Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht den Brief eines neutralen Berichters, der in Paris abging, ohne die Zeit zu verlieren, und am 6. Februar in der „New Yorker Staatszeitung“ abgedruckt wurde. Darnach richtete sich in Frankreich ein Angriff gegen die Regierenden in England. Nach Unterredungen mit den Mitgliedern der französischen und russischen Botschaft in London werde gegenwärtig in Paris Material gesammelt gegen die Regierung, das hervorgehoben werden soll, wenn die britische Regierung vor dem Volke sich nicht mehr umgeben in der Bruch zwischen Frankreich und England sei unabwendbar geworden, sobald der Friede komme. Ein hervorragender Engländer, der im Oberhaus eine beachtenswerte Rolle spielt, habe eine Journalisten erklärt: „Man vergesse in Paris, daß uns die rechtliche Herrschaft der See immeinsame Opfer abverlangt. Wir riskieren viel mehr, als Frankreich und Rußland zusammen bei den Neutralen. Wir ziehen uns deren Hoch und Niedrig durch die Maßnahmen zu, die auch Frankreich und Rußland zu tun müssen.“ Der Staatsmann meinte, mit Deutschland werde England sich schneller und sicher verständigen, als mit Frankreich und Rußland, sofern der Krieg infolge allgemeiner Erschöpfung nicht würde. „Würden wir aber durch Deutschland besiegt, dann ginge uns Gott.“ Schließlich verhängt der Journalist, die Kriegseigenen der Verbündeten mache England große Sorge. Ein Unterredung mit einem Mitglied habe gesagt: „Unsere Verbündeten fallen mit gleichem Neid über uns her und rufen: Entweder Geld oder schließen einen Sonderfrieden.“

Das Gemütsleben deutscher Soldaten.

Wien, Zürich. Oberst Rüller, der militärische Mitarbeiter der „Neuen Zürcher Zeitung“, schreibt: Auf meiner Bogensafari hatte ich wieder Gelegenheit, auf die Stimmung in der Einheit und Tiefe des Gemütslebens der deutschen Soldaten. Einmal äußert es sich in der sorglosen, liebevollen Pflege der Kriegsgräber, der stummen Stützungen großen Zeit und ihres großen Reichtums und Heiligtums, an dem man nie ohne starke innere Bewegung vorbeischießen kann. Ist rührend, wie die deutschen Soldaten die Gräber ihrer Kameraden auch ihrer Feinde, ehren und schmücken. Kunstvoll geordnet und verleierte Holzkreuze stehen überall auf den Ruhestätten, die Eisen und Stachelpalmenzweigen geschmückt sind, deren rote und grüne Blätter aus der weichen Schneedecke hervorstechen. Weit einer Pflanze liegt im Walde ein großes Grab mit einem Kreuz und der Inschrift: „Hier ruhen in Gott neun Franzosen am 25. 8. 14, getötet von deutschen Kameraden.“ Die Deutschen ehren die Feinde ihrer Feinde. Nachdem Oberst Rüller die Gräber der Deutschen erwähnt hat, die sich auch in noch die Gräber der Feinde und hängenden Wälder, selbst Schützengräben, äußert, schließt er mit den Worten: „Man nicht achtes an solchen scheinbar unbedeutenden Erscheinungen Gemütslebens vorübergehen, wenn man den Geist und den Zustand eines Heeres beurteilen und verstehen will. Das ihnen äußert sich ein Stück Herzens und Geisteskultur des ganzen Volkes und des aus seinem Fleisch und Blut geborenen Heeres.“

Bernhard Shaw über Englands Kriegsgründe.

Amsterdam, 28. Februar. In der letzten Nummer „Nation“ beantwortet Bernhard Shaw einen Brief des Prof. Krichewer, der sich mit der öffentlichen Beurteilung der englischen Rechtfertigung der Beteiligung Englands am Krieg befaßt und über dessen Inhalt. Shaw benutzt seine Antwort zu blühenden Ausführungen der englischen Parlamentarier und Zeitungen, ihn als Vaterlandsverräter oder unzurechnungsfähigen Hausstempel, indem er neuerdings der englischen Nation und Regierung einen Spiegel der Wahrheit vorhält.

Kaiserliche Anerkennung für Hindenburg und Ludendorff.

Wien, Berlin, 27. Febr. Dem Generalfeldmarschall Hindenburg wurde seine Ernennung zum Chef des zweiten russischen Infanterie-Regiments Nr. 147, wie die „Kriegszeitung“ Berliner Lokalanzeigers“ erzählt, in nachfolgender Weise von Majestät dem Kaiser bekanntgegeben: „Mein lieber Generalfeldmarschall! Nach dem glänzenden Verlaufe der Winterschlacht in Masuren, in der unter Ihrer bewährten meisterhaften Führung unsern unermüdeten tapferen Offizieren dem Feinde den letzten breiten heimatlichen Boden entrissen und seine Armee weit in eigene Hand treibend, vernichtet geschlagen hat, ist es uns ein dringendes Bedürfnis, zu danken für all das, was Sie und Ihre braven Truppen jetzt wieder für das Vaterland geleistet haben. Ich will meinen königlichen Dank aber noch dadurch bezeugen, daß ich Ihnen das Ehrenkreuz zum Orden des Roten Adler mit Eichenlaub und Schwertern verliehen habe. Sie haben die Ehre, die Ehre der Kaiserlichen Armee zu sein. Ich will Ihnen das Ehrenkreuz zum Orden des Roten Adler mit Eichenlaub und Schwertern verliehen haben. Sie haben die Ehre, die Ehre der Kaiserlichen Armee zu sein.“

Nach der Chef des Stabes beim Generalfeldmarschall v. Hindenburg, Generalleutnant Ludendorff, erhielt die Befreiung des Ehrenkreuzes zum Orden des Roten Adler mit Eichenlaub und Schwertern. Aus Anlaß des herrlichen Sieges über das noch jüngst in Ostpreußen stehende Russenheer, sprach mich lieber Generalleutnant Ludendorff, Ihnen, dem treuen und erprobten Generalleutnant des Oberbefehlshabers der deutschen Streitkräfte im Osten, meinen königlichen Dank für Ihre hervorragende Anteilnahme an dem Gelingen des so großen und glänzenden durchgeführten Unternehmens aus. Ich will Ihnen hiermit das Ehrenkreuz zum Orden des Roten Adler mit Eichenlaub und Schwertern verliehen haben. Sie haben die Ehre, die Ehre der Kaiserlichen Armee zu sein.

Ehrentafel.

Die 4. Batterie des Reg. „Fuhari“ Regts. Nr. 3 am 8. September weilt von 1 in einem Tale in Stellung und nahm von dort zwei Tage und Nächte ununterbrochen feindliche, anhaltende Feldbatterien an der Landstraße, anhaltende feindliche Kolonnen sowie Stellungen auf dem Berg und verdrängte als Stützpunkte dienende Dörfer unter und neben sich wiederholt aus schweren feindlichen Batterien Granatfeuer erhielt. Am 10. September, vormittags 9 Uhr, der Befehl, mit einem Zuge bei dem etwa 3 Kilometer von der Stellung des Regts. Nr. 3 in Stellung zu gehen. Die Straße nach den feindlichen Stellungen einschlagen und stand unter dauerndem Granat- und Schrapnellfeuer. Der mit dem Stützpunkt beauftragte Batteriechef, Leutnant Minor aus Bismarck, dem Fuhari-Regt. Generalleutnant (Regts. Nr. 3) wurde angeordnet, die beiden feindlichen Stützpunkte zu besetzen und diese im Laufe der Zeit zu zerstören. Diese Aufgabe wurde von der 4. Batterie erledigt. Die feindlichen Stützpunkte wurden von der 4. Batterie eingenommen. Die feindlichen Stützpunkte wurden von der 4. Batterie eingenommen. Die feindlichen Stützpunkte wurden von der 4. Batterie eingenommen.

... In der Budgetkommission des Abgeordnetenhaus
Gold der Freigeldigen. Es wurde darüber Abgabe gefordert, die
den Schwereverwandten, deren Willen zu erwarren wäre, zu
Freigeldigen beim Heere sei, und daß ihnen auch nicht verweh-

Buntes Allerlei.

Freiburg i. Br. Der Verband der oberbadischen Brauereien hat beschlossen, den Bierpreis vom 1. März ab per Liter um 4 Pfg. zu erhöhen.

Alfa. Der 40jährige Kaufmann Rejefski hat sich mit seiner Frau und dem zehnjährigen Töchterchen in seiner Wohnung durch Gas vergiftet. Ob ein Unglück oder Selbstmord vorliegt, steht noch nicht fest. Der Wasthaub stand offen.

Marburg. Der Rektor der Universität fordert die Studenten in einem Erlass zum sparsamen Verbrauch von Brot, Fleisch und Alkohol auf.

Vilmarsen. Wegen den Mehrverbrauch von Mehl wird in der Pfalz streng vorgegangen. Das Vilmarsener Bezirksamt hat in der Gemeinde Burgalben eine Bäckerei auf acht Tage geschlossen, da sie mehr Mehl verbraucht hat, als ihr zutraf.

Neueste Nachrichten.

Depeschen-Dienst

Zum Reichs-Haushaltetat.

Berlin, 28. Februar. Zum Reichs-Haushaltetat schreibt der „Völkisch-Anzeiger“: Der neue Etat bildet eine Wiederholung des Etats für 1914, in welchem im allgemeinen nur die durch Zeitablauf bedingten Veränderungen und Ergänzungen vorgenommen, so wie die wenigen neuen Maßnahmen hinzugefügt sind, welche sich auch in der gegenwärtigen Kriegszeit als unerlässlich erweisen. Erst wenn der Krieg beendet ist und die Verhältnisse sich gelöst haben, wird in Frage kommen, den so aufgestellten Etat durch Ergänzungen oder Nachträge weitergehenden Bedürfnissen anzupassen. — Das „Berliner Tageblatt“ sagt: Man darf aus dem Reichs-Haushaltetat die tröstliche Zuversicht gewinnen, daß das deutsche Reich stark genug ist, die finanziellen Schwierigkeiten ohne Mühen zu überwinden. Die Überleitung aus den Ausnahmezuständen der Kriegszeit in normale Friedensverhältnisse wird eine spätere Sorge sein. Daß die Bewältigung dieser Aufgabe an den leitenden Reichshaushaltsleiter hohe Anforderungen stellt, ist gewiß, ebenso aber auch, daß sie durchführbar ist.

Der Berliner Etat im Kriege.

Berlin, 27. Februar. Der Kommunalsteuerausgleich zur Staatseinkommensteuer ist endgültig auf 125 Prozent erhöht worden. Der neue Etat der Stadt Berlin ist mit größter Sparlichkeit aufgestellt, alle unnötigen Ausgaben sind vermieden. Er balanciert mit rund 558 Millionen Mark gegen 408 Millionen Mark im Vorjahr. Als Zuschläge werden weiter erhoben: 165 Prozent Gewerbesteuer und 177 Prozent Grundsteuer gegen 180 Prozent im Vorjahr bei 3,1 vom Tausend des gemeinen Wertes.

Russische Offiziere.

Wien, 27. Februar. Die russische Presse beurteilt die Lage im fernsten Osten pessimistisch. Sie läßt durchblicken, daß sie mit einem chinesischn-japanischen Zusammenstoß rechnet. Einige Blätter verlangen, daß Rußland seine Interessen in Ostasien voll und ganz wahre. Man erinnert an die Artikel Menschikoffs, der schon vor geraumer Zeit die Rußland von Japan drohenden Gefahren beleuchtete, sowie an die Darlegungen des russischen Militärattachés, das erklärte, Japan erstrebe die vollständige Verdrängung Rußlands aus Ostasien, die Eroberung der gesamten Mandschurei, Wladivostok und Ostsibirien.

China und Japan.

London, 26. Februar. „Daily Telegraph“ meldet aus Peking vom 25. Febr.: Die Verhandlungen zwischen China und Japan nehmen einen günstigeren Verlauf, als man erwartet hat. Die beiderseitigen Bevollmächtigten beginnen allmählich, in gewissen Punkten Übereinstimmung festzustellen. Man erreichte nach langen Verhandlungen als wichtigstes Ergebnis, daß Chinas Standpunkt anerkannt wurde, der dahin geht, daß die Fragen betreffend Schantung und Mandschou zu einer Reihe von Problemen gehören, die erst beim Kriegsende gelöst werden können.

Wien, 27. Februar. „Politik“ schreibt in ihrem Handelsblatt: Der Stand des deutschen Reichsbank ist heute viel günstiger als im September v. Js. Auch die militärischen Ausflüchte für Deutschland sind günstig. Es kann deshalb kein Zweifel sein, daß auch die neue Anleihe zufriedenstellend aufgenommen werden wird. Die Geldverhältnisse sind derzeit in Deutschland sehr günstig. Die Sparkassen hatten einen sehr starken Zuwachs.

Geschäftlicher Reklameteil

Wichtig für unsere Winzer. Wir machen darauf aufmerksam, daß die städtische Börde am 1. Februar alle Anträge an Kupfer und Kupferverbindungen beschloß. Alle bisher getätigten Abschlüsse in Kupferverbindungen sind dadurch nichtig geworden und besteht die Pflicht, daß dem Weinbau überhaupt kein Kupferverbindung zur Verfügung stehen wird. Aber selbst wenn die Renierung einen Teil des beschloßenen Kupfervertriebs wieder frei geben würde, kann der Bedarf des deutschen Weinbaues nicht mehr genügend gedeckt werden, da mangels Kupfer und Schwefelsäure die Fabrikation weiter unterbrochen ist. Da es es von Wichtigkeit, daß die von Weinbauern und der Praxis empfohlenen Reklamemittel vorrätig sind, so haben wir das Material bei der Fabrik nachreicht, können diese Reklamemittel noch bezogen werden, doch ist es nötig, daß die Bestellungen bei der hiesigen Niederlage: J. Th. Wollschlaeger, sofort gemacht werden, da die Fabrik auch nur unzureichende Vorräte an Rohmaterial hat und diese nicht weiter zu beschaffen ist. Wir überzeugen uns, daß diese Reklamemittel durch günstige Urteile von Weinbauern und aus der Praxis empfohlen werden können. 618

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, reizendes, jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillenschmelze), von Bergmann & Co., Radebeul, & Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillenschmelze) rote und spröde Haut weich und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Anzeigen-Teil

Schmerzmittel und Hebrerleben

werden sofort schmerzhaft aus-
geführt.
H. H. Gutjahr, Dintergasse 33.
Empfehle meine nur selbst-
verfertigten Schmerzmittel.
Gebräuchliche Schmerzmittel
zu haben.

Stierse Bettstelle und Strohhalm

sind neu auch einzeln zu ver-
kaufen.
Dintergasse 33.

Metallbetten
an Privat-
Holzrahmen, Katalog frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.

Wehr und mehr fließt das Gold von der Bevölkerung zu der Reichsbank.

Wien, 27. Februar. Heute nacht kam es in der Saalgarbe zu einer Schlägerei, bei welcher der Fuhrmann Jos. Herrlein einen tiefen Messerstoß in die Brust oberhalb des Herzens erhielt. Die Rettungswache brachte ihn ins städt. Krankenhaus, wo er nach kurzer Zeit starb. Der Täter wurde in seiner Wohnung verhaftet.

Wien, 27. Februar. Der Aufstand in Singapur. Petersburg, 27. Februar. „Njetch“ meldet aus Singapur vom 20. Februar: Japanische Soldaten besetzten die Kasernen der aufrührerischen indischen Truppen und verfolgten die geflüchteten indischen Soldaten.

Deutsche Offensive bei Lombardzyde.

Amsterdam, 28. Februar. Heute mittag und abend ist wieder anhaltender Kanonendonner zu hören, jedoch nicht der der englischen Marinegeschütze, die gleichfalls über Flandern donnern, sondern das schwere Krachen deutscher Kanonen. Die Deutschen greifen in der Umgegend von Lombardzyde auf dem Wege nach Neuport an. Das Wetter ist günstig und trocken, sonnig mit leichtem Frost.

Der letzte Zeppelinbesuch in Calais.

Amsterdam, 1. März. „Algemeen Handelsblad“ meldet über den letzten Zeppelinbesuch in Calais: Die geworfenen Bomben, etwa 10 an der Zahl, hätten ziemlich Schaden angerichtet, u. a. wurde der Eisenbahndamm und ein Teil der Bahnstrecke auf etwa 20 Meter zerstört. Auch waren ein halbes Dutzend Lote zu befehlen. Der Besuch fand am frühen Morgen statt. Wertwärtig sind die Gespräche über diesen Besuch anzuhören. Man glaubt, daß die Mannschaft des Luftschiffes die Stadt wohl gut kennen mußte, um die richtigen Punkte zu treffen. Manche wollten mit aller Gewalt Spionage sehen.

Das tägliche Leben in Reims.

Genf, 1. März. Der „Temps“ meldet, daß in Reims, das einer fortwährenden Beschießung durch die Deutschen ausgesetzt sei, nach viermonatiger Unterbrechung der Schulunterricht wieder aufgenommen worden sei. Die Schulkinder befinden sich in Kellern und mehrere Meter unter der Erde. Die Schüler arbeiten ohne Angst vor den niederstürzenden Geschossen. Kaum 500 Kinder besuchen die vier Kellerschulen. Das tägliche Leben in Reims ist nicht weiter gestört. Man bewundert den Mut der Bewohner, von denen etwa 25 000 in Reims geblieben sind.

Die Kämpfe in den Karpathen.

Wien, 27. Febr. Der Kriegsberichterstatter des „Freundenblatt“ telegraphiert: Die Kämpfe am Nordabhang der Karpathen und am Abhang bei Stanislaw nehmen derzeit einen ruhigen Charakter an. Geheimes ist das Tempo unserer Aktion durch große Schneefälle, die alle Bewegungen verlangsamen. Die Russen haben große Verstärkungen herangeschoben. Sie scheinen unsern Vorbringen gegen den Dnjestr eine entscheidende Bedeutung beizumessen und konzentrieren hier alles, was sie an Kräften in Ostgalizien freibekommen. Die Situation ist uns insofern günstig, als die Verhältnisse einen Bewegungskrieg gestatten, in dem erfahrungsgemäß die Taktik der Verbündeten der schwerfälligen Positionstaktik der Russen überlegen ist. Der Angriffsgedanke unserer Truppen ist vorzüglich, insbesondere bewahren sich die kroatischen Regimenter.

Budapest, 1. März. Die schweren Kämpfe in den Karpathen und bei Stanislaw dauern an, weil die Russen mit dem letzten Kraftausstoß um diese Stellungen bei Stanislaw kämpfen. Das Ziel der Russen war, alle Karpathenpässe zu besetzen, um hierdurch um so sicherer Galizien erhalten zu können. Unsere Offensive mit den deutschen Truppen in den Karpathen brachte gleich zu Anfang eine unangenehme Ueberraschung für die Russen. Trotz dem ihre Schützengräben und Befestigungen drei Meter tief in die Felsen eingehauen waren, haben wir sie in einigen Tagen aus diesen Stellungen herausgetrieben. Wir haben nach Norden zu bedeutende Fortschritte gemacht. Die ungarischen Jäger standen immer in der ersten Reihe. Jetzt ist ein harter Kampf um einen 1200 Meter hohen Berggipfel im Gange, wo die Russen neue Truppen herangeführt haben. Der Kampf besteht hier zumeist aus Bajonettangriffen, der Unzulänglichkeit der Wege halber.

Die panikartige Flucht der Russen aus Masuren.

Stockholm, 1. März. Entgegen den amtlichen russischen Berichten, die russischen Truppen hätten sich nach der Winterrückzug in Masuren in voller Ordnung zurückgezogen, erfährt der Korre-

In das Genossenschaftsregister ist heute bei der Landwirtschaftlichen Bezugs- und Abgab-Genossenschaft, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, in Hochheim a. M. (Nr. 11 des Registers) folgendes eingetragen worden:

Johann Eckert ist aus dem Vorstand ausgeschieden und Landwirt Johann Köt an seine Stelle getreten.

Hochheim a. M., den 22. Februar 1915.

67 H. Königliches Amtsgericht.

Milchzuschlag.

In der am Sonntag stattgefundenen Versammlung wurde beschlossen, den Milchpreis in Anbetracht der hohen Futtermittelpreise auf

**24 Pfennig im Detailverkauf
und auf 20 Pfennig für Händler**
vom 5. März ab zu erhöhen.

Die Hochheimer Milchproduzenten.

Neuesten Vollzeitschriften zufolge

betr. Backware

wurde verfügt:

Ein Einheitsbrot zu 4 Pfd. = 78 Pfg.
2 Pfd. = 39 Pfg.

Bröckchen bisher 40 Gramm jetzt 60
Gramm schwer zu 5 Pfg.

Kuchen, sowie mürbes Gebäck ist verboten.

Die Hochheimer Bäckermeister.

Nachtrag. Backlohn für Kundenbrot ist auf 10 Pfg. pro Loib festgesetzt worden.



Spondent des „Berliner Tageblattes“ von einem Joeben aus preußischen eingetragenen Augenzeugen, die Russen seien ohne Ordnung in panikartiger Flucht, als hätten sie alle Sinne verloren. Viele Soldaten hätten keine Zeit gefunden, sich anzukleiden und sind trotz der Kälte in bloßer Unterwäsche, also in Hosen (authentisch) geflohen.

„Die Niederlage der Deutschen in Ostpreußen.“

Diese Ueberschrift gibt der militärische Mitarbeiter des „Berliner Tageblattes“ einen Aufsatz, worin er die Schlacht in Masuren als eine „taktische Niederlage“ der Deutschen nennt. Es wäre verfehlt, zu glauben, daß der Sieg Rußlands und seiner Verbündeten lediglich davon abhängt, daß sie geradeaus nach Berlin rücken. Von großem Gewicht sei es dagegen, daß ein geordneter Rückzug ins Werk gesetzt worden sei, zu dem Ende, günstige Stellungen einzunehmen. Daran erkenne man, daß die Strategie des Großfürsten Nikolaus genialer Art sei, „das Wert des strategischen Gehirns, das die Welt je gesehen hat“. Es lasse viel zugunsten dieser Auffassung sagen, und wenn der Großfürst den Deutschen noch einige Niederlagen dieser Art beibringe, so er schließlich die allgeringste Stellung einnehmen, nämlich in den Bergen des Ural. — Dieser bundesgenossenschaftliche Hohn soll sich besonders zur Verbreitung in Frankreich empfehlen.

Russische Kampfweise.

Wien, 27. Februar. Amtlich wird von dem Armeekommando mitgeteilt: Zur Charakterisierung der russischen Kampfweise erwähnt, daß in der letzten Zeit russische Soldaten als Frauen kleideten, von guten Aussichtspunkten aus auf unsere Truppen geschossen. Diese bei sehr noch nicht praktizierte Art der Verteidigung russischer Armeekommandos, die also Weibertitel benützen, um den Feind zu täuschen, ist gewiß wenig ruhmvoll. Den Abteilungen des Feindes, deren Soldaten in Frauenkleidern kämpften, genommen werden, wird die Ausübung dieser Kriegskunst nicht zur Ehre gereichen. Natürlich wird jeder feindliche Soldat, der in solch unwürdiger Verteidigung in unsere Hände fällt, erschossen.

Aus den heutigen Berliner Morgenblättern.

(Privattelegramme.)

Berlin. In den ersten sechs Kriegsmontaten haben die deutschen Soldaten laut „Berl. Tagebl.“ über 7 1/2 Millionen Mark Artillerie und sechs Millionen Mark an die Familien der Teilnehmer gezahlt.

Berlin. Ueber die Arbeitslosigkeit in Frankreich läßt das „Berl. Tagebl.“ melden: Der französische Abgeordnete Monnet teilt in einer Zeitschrift mit, daß durch den Krieg die Arbeitslosigkeit unter den Männern um das Dreifache, unter Frauen um das Sechsfache zugenommen haben. Er gibt an, im Dezember in Paris rund eine Viertel Million Arbeitslose der Stadt oder dem Staat unterstellt wurden. Er betont, daß die Arbeitslosigkeit in den nördlichen Departements noch viel deutlicher sei. Er kommt zu dem Schluß, daß rund eine Million Franzosen und Französinen durch den Krieg arbeitslos geworden seien.

Berlin. Ein Geschwader französischer Kriegsschiffe schlagmachte, wie dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet wird, auf Höhe von Marcellen den mit Salpeter beladenen, nach Venedig bestimmten italienischen Transportsdampfer „Montagna“.

Berlin. Ueber die Schreckenstat eines Wahnsinnigen es in dem „Berl. Tagebl.“ aus Rom: In dem durch das letzte haben halb zerstörten Städtchen Cubulso beging ein Wahnsinniger eine furchtbare Missetat. Staatsingenieure wollten ein baufertiges Haus niederlegen. Hierüber wurde der Besitzer, Hauses so erregt, daß er einen Ingenieur, einen Polizeikommissar, zwei Carabinieri und eine Dame durch Revolvergeschüsse tötete. Darauf verbarrikadierte er sich in seinem Hause, das von der Polizei belagert wird.

Irrigateure

nach Professor von Esmarch — komplett mit Schlauch, Mutter- und Klystierrohr von 1.25 Mark an.

Steyer, Klystier u. Injektions-Spritzen, Salzspritzpumpen, etc.

Chr. Tauber Nachf. R. Potermann

Wiesbaden.

Fernsprecher 717. Maschinen-Druckerei. Kirchstraße 90.

Präpariert
Ideal Zahnbrücke
(Zahnersatz oh. Gaumenplatte)
Goldene Medaille D. R. Patent Nr. 361 107. Nr. 361 107.

Paul Rehm, Zahnpraxis, Wiesbaden
Friedrichstraße 50 I. — Telefon 3118.

Zahnziehen, Nervtötung, Plombieren, Zahnregulierung
Künstl. Zahnersatz etc.
Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Als
hervorragende deutsche Erzeugnisse
empfehlen wir

Mignon
Kakao
Schokolade
Napolitains

Sahne-, Milch-, Nuss- und Vanille-

Schokoladen

Jungdeutschland-Schokolade

Hafermalzkakao

David Söhne, Aktiengesellschaft

Kakao- u. Schokoladenfabrik, Halle a. S.